

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Skizze zu einem Titelblatt. Von Carl Liner, St. Gallen.

Zwischen zwei Siegen.

Siehe Illustration S. 105.

Am 2. Dezember 1805 kämpfte in der denkwürdigen Dreikaiserfeldschlacht von Austerlitz ein junger Portepée-Führer, Namens Anatole de Laroche, unter dem Kommando Davout's, in der Armee des siegreichen Korsen. Mit unerhörter Ausdauer focht der junge Mann, so daß seine müden Soldaten mit glänzenden Augen zu ihm aufsehen und, von dem Beispiele angepornt, ihrer Mattigkeit vergaßen. Erst als die Armee der Verbündeten, von Napoleon selbst auch im Rücken angegriffen, erschreckt ihr Heil in toller Flucht suchte, ließ die beispiellose Energie des Führers nach und er gönnte sich die wohlverdiente Ruhe. Das Verfolgen der Geschlagenen war nicht mehr seine Sache, das überließ er seinen Soldaten; er war gewohnt, dem Feinde mutig in die Augen zu sehen. Vier Tage später wurde der Waffenstillstand proklamiert und der Ehrgeiz des Jünglings befriedigt, indem Davout selbst, dem Anatole's Tollkühnheit aufgefallen war, ihn zum Offizier beförderte.

Damit war sein höchstes Ziel erreicht.

Louise, la belle Louise, hatte ihm am Vorabende seiner Abreise mit verführerischem Lächeln Erhöhung zugesagt, wenn er mit dem Offiziers-Patent aus dem Kriege heimkehren würde. Es zog ihn mit aller Gewalt nach Paris zurück, aber sein Vorgesetzter beschäftigte ihn bis zum Mai des folgenden Jahres, erst dann konnte er in sein angebetetes Paris zurückkehren. Die Liebe verlieh ihm Flügel und er ruhte nicht eher, als bis er vor Louisen's Haus stand. Erhobenen Hauptes und siegesbewußt schritt er die Treppen hinauf, mit leuchtenden Farben malte er sich das Wiedersehen aus, aber — Frauenherzen sind Festungen, oft schwerer einzunehmen, denn solche von Stein.

Inhalts-Verzeichnis des 5. Heftes.

Text.

Friedrich v. Känel. Grethe (Fortsetzung und Schluß)	97
Heinrich Fridöri. Die Bedeutung unserer Festungen	102
Jonathan. Gewitter	106
Heinrich Angst, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums	108
Alfr. Jurk. Am Waldsee. Gedicht	112
Hans Lehmann. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich	113
1) Aus der Gründungsgeschichte desselben.	
2) Die Anlage desselben.	
Friedrich Niggli. „Nachklang“. Originalkomposition. (Lied von Adolf Frey)	Beilage 17
Zu unserer Musikbeilage	19
C. S. Frühling. Gedicht	19
Zwischen zwei Siegen	Umschlag

Illustrationen.

R. Hardmeyer. Zwölf Original-Kopfleisten	97/104
A. Ruch. Drei Studien aus dem Wallis	89/101
H. Cenré. Zwischen zwei Siegen. Gemälde	105
Prof. Ritter. Heinrich Angst. Porträt	109
Gemalter Ofen aus dem Seidenhofszimmer im Schweizerischen Landesmuseum	111
12 Original-Aufnahmen aus dem Schweizer. Landesmuseum	103/110
Herrn R. C. Hirtel. Nachklang. Kopfleiste	Beilage 17
Friedr. Niggli. Porträt	19

Titelblatt.

Herrn R. C. Hirtel. Des Morgens in der Frühe.

Mit heimlicher Freude, aber mit äußerer Zurückhaltung empfing Louise den schmucken Offizier, mit vor gespannter Erwartung erregtem Sinne lauschte sie seinem Berichte, den sie aus seinen Briefen bereits auswendig kannte.

Als er geendet hatte, trat eine Pause ein. Sie, die schöne, stolze Louise, blickte verlegen zu Boden, während er verfuhrte, auf einen anderen Gegenstand, der ihm näher am Herzen lag, überzugehen. Aber er brachte keinen Ton aus der Kehle. Er trat ans Fenster und blickte wie geistesabwesend auf die Straße. Endlich ermannte er sich und wandte sich um.

„Louise,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „erinnern Sie sich noch, was Sie mir im Herbst versprochen? — Ich habe mein Wort gehalten, wollen Sie das Ihrige nicht einlösen?“

Dunkle Glut bedeckte Louisen's Wangen. „Lassen Sie, Anatole, nicht jetzt, nicht heute. Gehen Sie jetzt, Anatole.“ Sie sprach es kaum hörbar und mit Beben.

Da trat er dicht an sie heran und griff nach ihrer zitternden Hand, die er an seine Brust preßte, während er das Folgende eindrucklich aber stoßweise vorbrachte: „Wissen Sie, Louise, wofür ich gekämpft habe? Wissen Sie, was mich gegen den Kugelregen und gegen die russischen Säbel gefeit hat? — Ihr Bild war es, Louise, das hat mir vorgeschwebt, seit ich auszog, um als Offizier zu Ihnen zurückzukehren. Ihr Bild stand an meiner Seite im Gefechte, zu Ihrem Bilde betete ich, wenn die Schlachttrommel gerührt wurde, und zu Ihrem Bilde stammelte ich Dankesworte, wenn der Abend sich auf das Totenfeld senkte. Um Ihren Besitz, Louise, habe ich mein Leben gewagt, das mir sonst nichts wert ist. Und Sie heißen mich gehen! Blicken Sie mir ins Auge, Louise, und befehlen Sie mir noch einmal, Sie zu verlassen und ich will gehen, aber — ich kehre nimmer wieder. Unser Kaiser ist kein Mann der Ruhe, es wird bald wieder zu thun geben; sagen Sie, Louise, — soll ich — gehen?“

Da hörte er ein Aufjauchzen von übermäßigem Glücke, und zwei weiche Arme umschlangen seinen Hals, während sie ihm seinen Namen leise und innig ins Ohr flüßelte. Wie Musik klangen ihm die wenigen Worte: „Nein, Anatole, bleib!“

Als Anatole sich für heute verabschiedete, rief er, schon unter der Thüre stehend, zu Louisen, mit einem vom Glücke bewegten Klang in der volltönenden Mannesstimme, zurück: „Weißt Du, damals, bei Austerlitz, vermeinte ich stolz geworden zu sein, aber, jener Sieg war Kinderpiel. Stolz geworden bin ich erst jetzt, denn heute habe ich einen Sieg errungen, der alle meine Blänkeiten im Felde überwiegt. Auf Wiedersehen, meine süße Louise, in Bälde — Madame de Laroche.“ — f — t.

Zürich's weltberühmte

Seidenstoffe

für Straßen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten mit Garantieschein für gutes Tragen in unerreichter Auswahl von wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich.